

THEMA: Krankheit

- Arbeitslos nach OP und Reha? Nein danke.
- Soziale Absicherung für VHS-Dozent*innen. Jetzt.

Hier folgt eine Auswahl aus den Briefen, die im Dezember 2020 VHS-Dozent*innen an Abgeordneten und Senator*innen geschrieben haben und der Vertretung der Berliner VHS-Dozent*innen mitgeteilt haben.

+ "Ich habe ein Germanistik- und Romanistikstudium abgeschlossen und diverse längere Fortbildungen im Bereich Sonderpädagogik, Deutsch als Fremdsprache und Integrationskurse besucht. Unsere prekäre Situation mitsamt der Angst, eventuell keine Vertragsverlängerung zu bekommen, führt dazu, dass ich Anfang des Jahres nach einem Unfall nicht den Mut hatte, mir Zeit zu nehmen und eine ReHa rechtzeitig zu besuchen. In den Herbstferien tat ich es dann verspätet. So habe ich monatelang damit gezögert und jetzt bleibende Schäden ... Eine erneute OP würde anstehen, geht Corona bedingt nicht, und die Angst vor Arbeitsverlust begleitet auch spätere Möglichkeiten. (..)

Ich liebe meine Arbeit, aber mit 69 gezwungen zu sein, dieses Risiko auf mich zu nehmen, empfinde ich als unwürdig für einen „Sozialstaat“, für den ich engagiert gearbeitet habe und arbeite."

(Dozentin, Nr. 8, 69 Jahre alt, Daf/DaZ, jahrelang an der VHS)

+ „Das heißt für mich ganz persönlich, dass ich keinerlei berufliche Sicherheit habe. Ich muss schlichtweg darauf vertrauen, dass meine sehr engagierte und nette Leitung an meiner Institution weiterhin mit meiner Arbeit zufrieden ist und mir Arbeitsaufträge gibt. Das ist ein Zustand, den ich als hochqualifizierte Akademikerin jeden Tag aushalte.

Vor kurzem bin ich 50 Jahre alt geworden. Ich bin so gut wie nie krank und habe trotzdem Angst, dass ich bei einer eventuellen Erkrankung, sei es durch einen Unfall oder eine benötigte Kur, Reha, keine Einkünfte erhalten werde.

Ich bin der Ansicht, dass ich eine wertvolle und wichtige Arbeit leiste, leider wird diese m. E. von der Politik kaum wahrgenommen und wenig wertgeschätzt.

Gerade in diesen Zeiten sind unsere Kurse ein wichtiger Baustein für das friedliche Leben einer multikulturellen Gesellschaft hier in Berlin."

(Dozentin, Nr. 12, Daf/DaZ, 50 Jahre alt)

+ " Das heißt für mich ganz persönlich z.B., dass bei einer Erkrankung oder einer OP mit längerer Reha-Zeit meine Weiterbeschäftigung danach völlig ungesichert ist. Ganz allgemein bin ich der Meinung, dass die soziale Absicherung meiner Tätigkeit für das Land Berlin auch meinem Status als arbeitnehmerähnlicher Kursleiter entsprechen sollte, d.h. ähnlich der eines Arbeitnehmers sein sollte und nicht dem von Kolleg*innen entsprechen sollte, die diesen Status nicht haben, da sie nur nebenberuflich an der VHS tätig sind."

(Dozent, Nr. 13, 65+, >40 Jahre an Volkshochschulen in Berlin tätig, Programmbereich Fremdsprachen)

+ "Ich liebe meine Tätigkeit und führe sie mit großer Leidenschaft aus. Meine gut gebuchten Kurse bestätigen, dass auch meinen Kursteilnehmer*innen Freude an meiner Arbeit haben. (...)

Das ganze Ausmaß des unternehmerischen Risikos (Krankheit, Kursausfälle usw.) trage ich trotz arbeitnehmerähnlicher Tätigkeit größtenteils allein. Absicherungen wie Ausgleichszahlungen oder Arbeitslosengeld fehlen. Für mich persönlich bedeutet das seit Jahren bei einer eigenen Erkrankung arbeiten bis zur Erschöpfung, denn einen finanziellen Ausfall kann ich mir nicht leisten. Bei

Erkrankung eines meiner Kinder habe ich Honorarausfälle oder muss für kostenintensive Betreuung sorgen und kann mich selbst nicht um das erkrankte Kind kümmern. Die Corona-Pandemie verschärft die Situation nur, weil ich mit einer vielleicht harmlosen Erkältung gar nicht arbeiten darf bzw. mein Kind zuhause betreuen muss. Das bedeutet zusätzlich Stress. Operationen sind ohnehin nur mit knappen Zeitfenstern oder während der Ferien planbar. ReHa-Zeiten sind nie spontan und nur in meiner Freizeit möglich."

(Dozentin, Nr. 22, Programmbereich Kultur,)

+ "Jede Krankheit kann zu einem existenziellen Risiko werden, weil ich dadurch Kurse/Honorarzahungen verliere und ein Wiedereinstieg oder ReHa- bzw. Reintegrationsmaßnahmen weder gesichert noch vorgesehen sind. Zentrale Arbeitnehmer*innenrechte bleiben mir so verwehrt. Persönlich musste ich schon miterleben, wie ein allseits geschätzter Kollege aufgrund einer harmlosen, aber wiederkehrenden Erkrankung dauerhaft keine Honorarverträge mehr erhielt. Vertretungen zu organisieren bringe den Betrieb durcheinander ... Natürlich blicke ich da mit großer Sorge auf einen möglichen eigenen Krankheitsfall und spüre diese Unsicherheit immer wieder stark. Diese Situation greift nicht nur mich an, sondern wirkt tief auf mein Umfeld, z.B. auf meine pflegebedürftige Mutter und andere Angehörige."

(Dozent, Nr. 26, seit 4 Jahren an der VHS, keine Angabe zum Programmbereich)

+ "Mit 60 Jahren schaue ich auf eine über 30-jährige Dozententätigkeit zurück. Meine Arbeit begann mit der Jugendbildung, dann kam Alphabetisierung von jungen Erwachsenen und ich war in meiner ganzen Berufstätigkeit am Aufbau von Grundbildungsangeboten engagiert tätig, habe jahrelang Kurse im Kreativen Schreiben geleitet und Deutsch als Fremdsprache unterrichtet sowie später in Integrationskursen beziehungsweise Deutsch-Elternkursen.

Die Arbeit ist stets inhaltlich interessant, abwechslungsreich und herausfordernd. So konnte ich jetzt zu Coronazeiten wichtige Informationen und Hilfestellung geben, incl. Einübung in Hygiene und Schutzmaßnahmen in allen meinen Angeboten leisten. Dieser Aspekt der Lebenshilfe und sozialen Integration in der Arbeit an Volkshochschulen ist von unschätzbarem Wert. (...)

Nach einer Zäsur 2018 wegen einer schweren Erkrankung geriet bei mir alles in Schieflage.

Nur wegen der finanziellen Unterstützung meines damals 90-jährigen Vaters habe ich das finanziell überlebt.

Als ich wieder einsteigen wollte, fiel mir der Bereich der Integrationskurse völlig weg. In einem klärenden Gespräch bot man mir Ersatz in einem anderen Bereich an. Das nahm ich auch an, aber ich komme nicht mehr auf das Stundenpotential von vor meiner Erkrankung. (...) Ich bekam von den festen Mitarbeitern Unterstützung, doch jetzt seit Corona ist ein weiterer Bereich weggefallen."

(Dozentin Nr. 27, Grundbildung und DaZ, ca. 60 Jahre alt, seit 30 Jahren an der VHS)

+ "Seit einigen Jahren leide ich an einer erblich bedingten Erkrankung. Das macht viele gesundheitliche Probleme und .schränkt meine Leistungsfähigkeit um 50% ein. Da es für Honorardozenten wie mich keine ausreichende Zahlung während krankheitsbedingten Ausfalls gibt, gehe ich tapfer zur Arbeit - egal wie stark die Schmerzen sind. Mein Mann hat aufgrund seines ungeklärten Status' als Flüchtling keine Arbeitserlaubnis. Daher bin ich es, die allein die finanzielle Verantwortung für die Familie trägt. Wie lange meine Gesundheit mir noch erlaubt, zu arbeiten, hängt am seidenen Faden."

(DozentIn Nr. 32, DaF/DaZ, ca. 50 Jahre, 3 J. bei der VHS)